

die versammelten Bibliotheken, Google und anderen nicht das Feld zu überlassen, sondern vielmehr durch eine Kooperation und gezielte »De-Duplizierung« im obigen Sinn weiterhin die Kontrolle über das intellektuelle Erbe zu behalten.

Dieser Vorschlag wurde vom Vorsitzenden des Forums Bestandserhaltung **Reinhard Feldmann** und anderen heftig angegriffen und auf das schärfste zurückgewiesen. Weder gebe es die große Zahl an Dubletten, wie sie vom Verfasser postuliert worden sei, noch wäre das Opfern von Exemplaren das richtige Signal für die Öffentlichkeit. Stäcker meinte in seiner Stellungnahme, dass er einerseits niemals hätte glauben können, dass die apokalyptischen Beschreibungen von Nicholas Baker jemand ernsthaft in die Wirklichkeit umsetzen würde, andererseits man sich aber manchen Aspekten der Argumentation nicht völlig verschließen könne und die Erstellung einer nationalen Strategie einer echten Bestandserhaltung unabhängig von Verfilmung und Digitalisierung tatsächlich noch zu leisten sei.

#### DER VERFASSER

**Mag. Dr. Günter Mühlberger** ist Leiter der Abteilung für Digitalisierung und elektronische Archivierung – DEA, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, guenter.muehlberger@uibk.ac.at

## Bibliographien CONFERENCE ON HISTORICAL BIBLIOGRAPHIES

27.–28. SEPTEMBER 2007 IN BERLIN

Anders als im Bibliothekswesen befindet sich die internationale Zusammenarbeit der Fachinformationseinrichtungen und disziplinspezifischen Bibliographien vielfach noch in der Aufbauphase. Mit der »Conference on historical bibliographies« veranstaltete das Akademienvorhaben »Jahresberichte für deutsche Geschichte« in den Räumen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, eine europäische Fachtagung, die einen Schritt in Richtung einer intensivierten internationalen Zusammenarbeit nationalgeschichtlich ausgerichteter Fachbibliographien darstellt.

Zwischen den nationalen Geschichtsbibliographien namentlich des europäischen Raumes gibt es in inhaltlicher Hinsicht zahlreiche Berührungspunkte. Thematische Schnittmengen der einzelnen nationalgeschichtlichen Perspektiven ergeben sich insbesondere über die territorialen Veränderungen der Staaten, internationalen Beziehungen und gewaltsamen zwischenstaatlichen Konflikte sowie über die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen und über die Migrationsbewegungen. Es ist demnach für jede nationale Geschichtsbibliographie davon auszugehen, dass trotz allen Bemühens um Vollständigkeit in den jeweils ausländischen Bibliographien Literatur nachgewiesen ist, die auch für das eigene Sammelprofil relevant wäre.

Neben der intrinsischen Motivation jeder einzelnen Bibliographie, die Literatur zur Geschichte des eigenen Staates möglichst vollständig zu erfassen, legen jedoch, wie **Christoph Cornelißen** in seiner Eröffnung der Tagung ausführte, auch weiter gefasste Entwicklungen den Aufbau einer internationalen Zusammenarbeit zwischen den etablierten Geschichtsbibliographien nahe: Seit Beginn des europäischen Einigungsprozesses haben sich die wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen verändert, indirekt damit zusammenhängend hat die Historikerzunft Ansätze für zunehmend international vergleichende bzw. transnationale Geschichtsbetrachtungen entwickelt.

Mit den zwischenzeitlich entwickelten technischen Möglichkeiten wurden die traditionellen gedruckten Referenzwerke vielfach von datenbankgestützten Bibliographien abgelöst, die sich in der digitalen Informationswelt der massiven Konkurrenz von kommerziellen Informationsdiensten gegenübersehen. Das mit der Öffnung des Internets veränderte Nutzerverhalten führt zugleich dazu, dass vielfach nur noch die mit wenigen Mausklicks erreichbare Information die Chance hat, wahrgenommen zu werden, sodass die Bedeutung umfassender bibliographischer Angebote gegenüber der früheren Situation nochmals erhöht wird – ein Fakt, der den Mittelgebern nicht immer hinreichend darstellbar ist. Um den für die geschichtswissenschaftliche Fachinformation erwachsenden Herausforderungen besser begegnen zu können, sollte die Tagung zunächst über die Präsentationen der bibliographischen Unternehmungen ein wechselseitiges Kennenlernen und Vergleichen der Organisationsformen, Arbeitsweisen und -ergebnisse ermöglichen. Im zweiten Schritt sollten die Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit – vom informellen Datenaustausch über die Bildung eines europäischen Interessen- und Kooperationsverbundes bis hin zur Entwicklung gemeinsamer technischer Lösungen – diskutiert werden.

Die dritte Sektion war dem deutschsprachigen Raum gewidmet: Die beiden Vorträge über die »Jahresberichte für deutsche Geschichte« (**Daniel Schlögl**) und die »Historische Bibliographie« (**Renate Plichta**) machten die unterschiedlichen Profile beider Unternehmungen deutlich. Die Jahresberichte für deutsche Geschichte bieten einen sehr hohen Abdeckungsgrad deutscher und internationaler Publikationen zur deutschen Geschichte, während die Historische Bibliogra-

Aus den Vorträgen resultierte ein guter Überblick über die Vielfalt der Traditionen, Organisationsformen und Konzeptionen der Bibliographien. Nach einer regelrechten Gründungswelle im späten 19. Jahrhundert wurden mehrere Unternehmungen ab der Mitte des 20. Jahrhunderts neu gegründet. Organisatorisch sind die Bibliographien an Wissenschaftsakademien, Nationalbibliotheken, Universitäten sowie an geschichtswissenschaftlichen Fachgesellschaften und Instituten angesiedelt. Singularär ist die historisch begründete Parallelstruktur zweier nationaler Geschichtsbibliographien in Deutschland mit verschiedenen Erfassungsgrundsätzen; beide Unternehmungen stehen inzwischen im Austausch hinsichtlich einer künftigen arbeitsteiligen Kooperationsbeziehung. Mit Ausnahme

deutschsprachiger Raum

der Geschichtsbibliographien aus Frankreich und Polen werden von allen vorgestellten Einrichtungen digitale Informationsangebote bereitgestellt. Druckbände werden noch vom Herder-Institut, der Historischen Bibliographie und den Jahresberichten für deutsche Geschichte sowie den Geschichtsbibliographien aus Frankreich, Polen, der Schweiz und Tschechien herausgegeben. Hinsichtlich der absoluten Datenmenge nimmt die Royal Historical Society Bibliography mit über 400.000 Titelsätzen ab dem 19. Jahrhundert eine Spitzenposition ein, allerdings unter weitgehender Beschränkung auf die englischsprachige Literatur. Die Jahresberichte für deutsche Geschichte liegen hingegen mit ihrer Zuwachsrate von zuletzt ca. 25.000 Titeln pro Jahr und ihrer, bezogen auf den Berichtszeitraum, relativ gesehen größten Titelmenge (insgesamt etwa 340.000 Titel ab 1984) weit vorne – dies ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die derzeitige personelle Ausstattung des Vorhabens, dessen künftige Finanzierung jedoch nicht gesichert ist. Die jährlichen Zuwachsraten der anderen Bibliographien liegen zwischen gut 2.000 (Schweiz) und ca. 13.000 Titeln (Frankreich).

Aus bibliothekarischer Sicht war der intensive Austausch über mögliche Verbesserungen bei der Vernetzung zwischen bibliographischer Information und bibliothekarischen Dienstleistungen besonders ergiebig. Zu den diskutierten Themen gehörte beispielsweise die Frage, inwieweit auch genuin elektronische Publikationen, die nicht für den Druck vorgesehen sind, in den Bibliographien erfasst werden. Dabei stellte sich heraus, dass prinzipielle Vorbehalte gegenüber der Aufnahme solcher Veröffentlichungen bestehen, wenn keine gesicherten Aussagen zur Langzeitverfügbarkeit der Dokumente gemacht werden können. Aber selbst die Inhalte institutioneller oder fachlicher Repositorien werden bislang noch längst nicht flächendeckend erfasst. Ein zweiter Diskussionspunkt betraf die Qualität der bibliographischen Metadaten, ihre Reichhaltigkeit und Granularität. Zwar verfügen alle Bibliographien über eine differenzierte Sacherschließung, doch stellt die Heterogenität der verwendeten Fachklassifikationen und Thesauri eine beachtliche Hürde für die Realisierung übergreifender Recherchen dar. In dieser Hinsicht wären weitere Überlegungen im Hinblick auf Konkordanzlösungen oder den Einsatz von DDC-basierten Browsingoptionen zu begrüßen.

Funktionsumfang und Benutzerfreundlichkeit der Bibliographien bildeten einen weiteren Themenschwerpunkt der Diskussionen. Die Suchfunktionen sind in den meisten Fällen – insbesondere bei der Royal Historical Society Bibliography, der Bibliographie der Schweizergeschichte, der Digitale Bibliografie Neder-

landse Geschiedenis und der Jahresberichte für deutsche Geschichte – sehr leistungsfähig, doch gibt es beim Browsing noch Verbesserungsbedarf. Personalisierungsfunktionen sind bislang noch selten zu finden, und Awarenessdienste wie beispielsweise ein Newsfeed zu neu eingetragenen Datensätzen fehlen noch vollständig. Da Fachdatenbanken mit ihren spezialisierten Zugriffsoptionen hohe Anforderungen an die Informationskompetenz ihrer Nutzer stellen, wären entsprechende Tutorials zu begrüßen. Bislang stellen die Hersteller der Bibliographien solche Angebote jedoch nicht zur Verfügung. Schließlich findet auch das Thema der Barrierefreiheit noch nicht bei allen Onlinebibliographien die nötige Aufmerksamkeit.

Die Daten historischer Bibliographien lassen sich inzwischen ohne große Probleme über Z39.50-Schnittstellen in bibliothekarische Fachportale einbinden. Ein entscheidender Vorteil ist in diesem Zusammenhang, dass fast alle bei der Tagung vertretenen Bibliographien ohne Authentifizierungszwang benutzt werden können. Neben der häufig unterentwickelten Granularität der bibliographischen Metadaten macht sich in vielen Fällen der Verzicht auf ISBN/ISSN negativ bemerkbar, da auf diese Weise die Übergabe eindeutiger Identifikatoren aus der Bibliographie an bibliothekarische Dienste erschwert wird. Die bislang weitgehend fehlende Unterstützung von Linkresolvern würde den Nutzen der historischen Bibliographien deutlich erhöhen, weil erst durch dieses Hilfsmittel die von Bibliotheken in großen Mengen lizenzierten elektronischen Ressourcen komfortabel zugänglich gemacht werden können. Für künftige Kooperationen zwischen nationalen historischen Bibliographien und wissenschaftlichen Bibliotheken ist der Ausbau der Lieferung bibliothekarischer Metadaten eine wichtige Perspektive. Gemeinsame Bemühungen zur Definition von Standards hinsichtlich der Metadatenqualität sowie zum Aufbau von Normdaten wären ebenfalls ein sinnvolles Unterfangen, um die Interoperabilität zwischen den verschiedenen Bibliographien sowie zwischen den Bibliographien und bibliothekarischen Angeboten weiter zu verbessern.

In der Abschlussdiskussion wurde das große Interesse aller Beteiligten an einer engeren Zusammenarbeit deutlich. Ungeachtet der vorhandenen konzeptionellen, technischen und organisatorischen Unterschiede wurden dabei neben der Einrichtung einer internen Mailingliste und einer gemeinsamen Internetseite auch weiter gesteckte Ziele wie eine Metasuche über die nationalen Geschichtsbibliographien, eine gemeinsame Datenbankstruktur oder auch eine neu zu gründende, kooperativ zu betreibende Bibliographie zur europäischen Geschichte ins Visier ge-

nommen. Zur Fortführung des Gedankenaustausches wurde seitens der niederländischen Teilnehmer die Einladung zu einer Folgekonferenz für das Jahr 2009 angekündigt. Um den Abstand nicht zu groß werden zu lassen, soll 2008 nochmals eine Tagung in Berlin stattfinden.

#### DIE VERFASSER

**Gregor Horstkemper**, Bayerische Staatsbibliothek, Fachkoordination Geschichte, Ludwigstr. 16, 80539 München, gregor.horstkemper@bsb-muenchen.de

**Dr. Daniel Schlögl**, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jahresberichte für deutsche Geschichte, Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin, schloegl@bbaw.de

### AUS DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist am 27./28. September 2007 zu seiner turnusmäßigen Herbstsitzung – diesmal in der Universitätsbibliothek Trier – zusammengekommen. Folgende Themen standen im Mittelpunkt der Sitzung:

#### Nationale Hosting-Strategie

Die Gruppe ›Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme‹ (LIS) der Deutschen Forschungsgemeinschaft plant, ihre Schwerpunkttinitiative »Digitale Information« zusammen mit den in der Allianz für Wissenschaftsorganisationen zusammengefassten Institutionen (Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Hochschulrektorenkonferenz, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Wissenschaftsrat) zu einem gemeinsamen Programm zu erweitern. Grundlage dafür ist das 2006 verabschiedete Positionspapier der DFG. Neben weiteren Maßnahmen zur nationalen Lizenzierung vor allem laufender Zeitschriften und integrativen Konzepten zum Aufbau Virtueller Forschungsumgebungen haben alle Partner-Organisationen großes Interesse an einer nationalen Strategie

zum Hosting elektronischer Dokumente. Daher hat sich der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) in seiner Sitzung mit bestehenden Konzepten und Vorüberlegungen zu einer nationalen Hosting-Strategie befasst. Dabei wurde hervorgehoben, dass einer Optimierung der Zugänge für mehrere der im Positionspapier aufgeführten Maßnahmen eine wichtige Rolle zukommt, vor allem bei der Förderung von Nationallizenzen. Aufgrund der Komplexität der Aufgabe, der Größenordnung und der geforderten langfristigen Strukturbildung hat der Ausschuss angeregt, zunächst im Rahmen einer Studie Vor- und Nachteile der in Frage kommenden Alternativen zu prüfen und ein technisch-organisatorisches Umsetzungskonzept entwickeln zu lassen.

#### Nationallizenzen

Vor dem Hintergrund des neuen Urheberrechtsgesetzes, das Einschränkungen bei der Dokumentlieferung mit sich bringt, hat der AWBI festgestellt, dass mit der bereits 2004 begonnenen Förderung nationaler Lizenzen für elektronische Dokumente frühzeitig der richtige Weg eingeschlagen worden ist. Die nun erstmals vorgelegten Nutzungszahlen zeigen eine hohe Nachfrage bei den Backfile-Archiven aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Medizin – auch für ältere Zeitschriftenjahrgänge. Demgegenüber fallen die Nutzungsraten bei hochspezialisierten geisteswissenschaftlichen Textsammlungen erwartungsgemäß niedrig aus, da hier die Förderung auf die Spitzenversorgung ausgerichtet ist.

Auffallend ist die überraschend hohe Nutzung des vergleichsweise kleinen E-Book-Angebots. Dem offensichtlich zunehmenden Bedarf in diesem Bereich soll zu einem späteren Zeitpunkt mit Ausschreibungen zum Erwerb von E-Books sowie zum Aufbau E-Book-spezifischer Infrastrukturen Rechnung getragen werden. Konzepte dazu sind noch zu entwickeln.

Auf dieser Grundlage hat sich der Ausschuss nachdrücklich für die Erweiterung des Nationallizenzen-Angebots um weitere 17 digitale Text-, Werkausgaben und Datenbanken mit einer Fördersumme von rund 14,5 Mio. Euro ausgesprochen.

Auch bei dem im letzten Jahr bewilligten Pilotprojekt zu Nationallizenzen für laufende Zeitschriftenjahrgänge zeigt sich bei den neun Zeitschriften, die nach dem Opt-in-Modell zur Verfügung gestellt werden sollen, anhand der Anmeldezahlen der Bibliotheken die breite Akzeptanz. Bei dem Opt-in-Modell zahlen die Bibliotheken weiter ihre bisherigen Abonnements, durch den Beitritt zum nationalen Rahmenvertrag finanziert die DFG den Zugriff auf die gesamte, über das bisherige Abonnement hinausgehende Ver-

Studie zur langfristigen Strukturbildung

überraschend hohe Nutzung des E-Book-Angebots